

Bibliophilen-Abende des Zürcher Kreises der SBG

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen
Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des
Bibliophiles**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliophilen-Abende des Zürcher Kreises der SBG

Der Zürcher Kreis der SBG war unter der Leitung von Herrn Fritz Brahn (Lachen) über das Wintersemester 1950/51 wieder sehr tätig und veranstaltete folgende gut besuchte Vorträge mit Büchervorweisungen und nachfolgender Diskussion:

4. Sept.: Oberbibliothekar Dr. Paul Scherrer: «Eine Stunde Bibliographie für Bibliophile».
2. Okt.: Prof. Dr. Hans Witzig: «Die Techniken der Graphik».
6. Nov.: Dr. med. Sigmund Pollag: «Die französische Buchillustration des 19. und 20. Jahrhunderts».
11. Dez.: Hans Bolliger, Photograph an der ZBZ: «Buch und Illustration des deutschen Expressionismus».
8. Jan.: Paul Leemann-van-Elck: «Die alten Zürcher Neujahrsblätter».
5. Febr.: Bibliothekar Dr. Gerold Zimmermann: «Die Entwicklung der Architektur-Illustration». Ausstellung in der ETH.
5. März: Hch. Kämpel, Fachlehrer an der Kunstgewerbeschule: «500 Jahre europäische Spielkarten».
2. April: Antiquar Alfred Frauendorfer: «Thomas Bewick 1753–1828».
7. Mai: Gemeinsames Nachtessen im Zunfthaus zur Schmiden mit Aussprache über unsere Veranstaltungen usw.
16. Juni: Prof. Dr. Donald Brinkmann: Führung durch die Jubiläums-Ausstellung im Kunsthause Zürich. Lee.

Fragen – Antworten

Antwort 15. Ihre Frage nach dem *ersten Schriftsteller* setzt uns nicht in Verlegenheit. Vor einiger Zeit schon hat uns unser Mitglied, Herr Antiquar E. Jaeggli in Basel, auf ein Werk des gelehrten Magisters Benjamin Hederich: «Käntniss der vornehmsten Schriftsteller vom Anfang der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften» aufmerksam gemacht, von dem 1767 in Wittenberg und Zerbst die «zweite, viel verbesserte und vermehrte» Auflage erschien. Darin wird mit unbestreitbarer Umständlichkeit ausgeführt, Adam sei der erste aller Skribenten gewesen.

«Seine Weisheit», steht da u. a. zu lesen, «soll vornehmlich aus den Thieren ihrer Natur und Beschaffenheit nach erteilten Namen hervorleuchten.»

Weiter unten: «An Schriften werden dem Adam beygelegt der 92. Psalm, zwei andere Psalme, welche Herr Joh. Eusebius Nierenberg ... aus einer Handschrift der escurialischen Bibliothek herausgegeben hat, das cabalistische Buch Rasiel, welches Gaffarele in seinen inauditis curiositatibus ... 1701 zu Amsterdam lateinisch hat drucken lassen, das Buch Jetzira; ein Buch Alchimie etc. Siehe Caspar Schottum Techn. curiosum p. 556.»

Am Schlusse seiner Würdigung des ersten Schriftstellers stützt sich der belesene Magister, wie es sich gehört, auf maßgebende Urteile. Er führt u. a. einen Ausspruch des Suidas über Adam ins Treffen: «Er ist es, der alles geprüft ... hat, von ihm haben die Künste und Buchstaben die hohen und niedrigen Wissenschaften ihren Ursprung.»

Vous voilà fixé!

Antworten 16 und 17. Hamann hat sich wohl mit dem Gedanken getragen, seine Bibliothek zu verkaufen. Das war, bevor er sein Amt als Packhofverwalter in Königsberg erhielt, dessen be-

scheidene Besoldung den in geschäftlichen Dingen unbeholfenen Denker wenigstens der ärgsten Nahrungssorgen enthoben hat; doch der selbst nicht auf Rosen gebettete Herder hat ihn in feinfühligster Weise von dem Schicksal gerettet, sein geistiges Werkzeug veräußern zu müssen.

Sich selbst hat Hamann in seinem Briefe vom 10. August 1776 an Herder sein Vorhaben mundgerecht zu machen gesucht:

«... geriet ich wie von ungefahr auf den Einfall, meine eigenen Bücher zu verkaufen.»

Jeder Einfall bey mir ist ein punctum saliens voll magnetischer Anziehungskraft und plastischer Industrie ... Ein Zusammenfluß täglicher Verdrießlichkeiten, kein Buch mehr finden zu können, und alles, was man ausleiht, wieder erbetteln zu müssen; – kein Gefühl des Eigenthumes mehr; Bücher sind wie die Weiber in der platonischen Republik oder an französischen Höfen, wo der Ehemann dem ersten besten Galant aus dem Wege gehen muß – und hast du keine Bücher mehr, so gewinnst du Zeit, deine Kinder selbst zu erziehen ... Vielleicht wird Gott das willige Opfer meiner liebsten bonorum et donorum für die volle Tat annehmen.»

Am 24. August 1776 antwortete Herder aus Bückeburg, nachdem er dem Freunde und Gvatter zuerst die Geburt eines Söhnchens mitgeteilt hatte («... am Sonntag mit der Morgenröte war der Knabe da. Die Mutter ist ganz gesund, ein Weinstock mit seiner Rebe ...») und nach der Mitteilung, er habe den Grafen um seine Entlassung gebeten:

«Und nun, lieber Hamann, werden Sie sich wundern, wie ich von dem und jenem, und noch nichts von der schweren Beyschrift und Beylage, die Ihnen, zuerst gewiß Schrecken gemacht haben wird, schreibe. Hat folgende Bewandniß. Als der Priester zu Anathoth im Vorhofe des Gefängnisses lag, kam des Herrn Wort zu ihm: